



Netzwerk
KOMMUNAL

Informationen für Städte und Gemeinden in der Region
Rheinland-Pfalz – Ausgabe Sommer 2022

west**energie**

Wunderlampe LED

Mit einer Umrüstung
Energie sparen, Stadt-
kasse entlasten, Klima
und Umwelt schonen.

Diversity

Westenergie ist die Förderung
von Vielfalt und Gleichberech-
tigung wichtig. Auch im Rahmen
des Engagements vor Ort.

Gemeinsam Krisen meistern

Mit dem dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine ist Gas zu einem teuren Gut geworden. Die Preise sind stark gestiegen. Und sie treffen jetzt nicht nur die Bürgerinnen und Bürger, sondern auch die ohnehin strapazierten Stadtkassen. Um im kommenden Winter möglichst viel Gas in den Speichern zu haben, ruft die Bundesregierung schon jetzt zum sparsamen Umgang mit Energie auf. Vor allem beim Erdgas, aber auch bei elektrischer Energie, die in Spitzenzeiten aus Erdgaskraftwerken kommt. Energiesparen ist also angesagt. Viele Städte und Gemeinden haben bereits in den letzten Jahren in energiesparende Maßnahmen investiert. Damit senken sie Kosten, reduzieren den Ausstoß von Kohlendioxid und schonen so das Klima. Kommunen, die zum Beispiel ihre Straßenbeleuchtung von Natriumdampflampen auf moderne LED-Beleuchtung umstellen, können ihre Energiekosten um bis zu 70 Prozent reduzieren. Und eine LED-Beleuchtung hat noch weitere Vorteile. Mehr dazu lesen Sie ab Seite 3 in dieser Netzwerk kommunal.



Michael Arens: Leiter der Region Rheinland-Pfalz.

Welche Maßnahmen für Ihre Kommune gut umsetzbar sind, finden wir gerne gemeinsam heraus. Denn eines ist klar: Am besten kommen wir mit vereinten Kräften durch alle Krisen.

Dass alle Beteiligten an einem Strang ziehen müssen, um die Zukunft der Energiebranche voranzutreiben und die damit verbundenen Herausforderungen zu meistern, zeigte auch der Austausch beim Westenergie Stadtwerketag. Auf der erstmalig durchgeführten Veranstaltung kamen Vertreterinnen und Vertreter von Stadtwerken, von Verbänden, aus der Politik und von Westenergie zusammen und tauschten sich dort über Versorgungssicherheit, die Zukunft der Energiebranche und resiliente Städte aus. Mehr dazu auf Seite 13. Nicht nur bei globalen Krisen wie mögliche Gas-mangellage und Klimawandel zahlt sich das respektvolle und partnerschaftliche Miteinander aus. In dieser Ausgabe der Netzwerk kommunal finden Sie weitere Beispiele, die Partnerschaft deutlich machen. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.

**Michael Arens,
Leiter der Region Rheinland-Pfalz
der Westenergie**

„Gemeinsam finden wir
passgenaue Lösungen
für Ihre Kommune.“

Ihre Ansprechpartnerinnen und -partner der Westenergie



LED wirkt

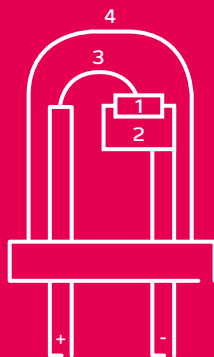
Das Licht der Dioden ist energieeffizient, umweltfreundlich und digital steuerbar. So schont der Einsatz die Natur und den kommunalen Haushalt. In Zeiten teurer Energie wird dies immer entscheidender.

Bei der Umrüstung auf LED-Beleuchtung kann der Stromverbrauch der Straßenbeleuchtung in unserer Stadt um bis zu 70 Prozent reduziert werden“, freut sich der Stadtbürgermeister von Simmern, Dr. Andreas Nikolay. Das Gerbereiareal der Stadt hat neun neue Lichtbauelemente erhalten. Dekorative Bodenstrahler erleuchten das Gerbereihaus. Experten der Westenergie haben die Stadt Simmern bei der Planung und Umsetzung unterstützt.

Stadtbürgermeister
Dr. Andreas Nikolay
(links) und Florian
Schmidt, Regionalma-
nager bei Westenergie,
mit der neuen Beleuch-
tung in Simmern.



- 1 Der Halbleiterkristall (LED-Chip) erzeugt das Licht
- 2 Die Reflektorwanne erhöht Wirkungsgrad und Lichtausbeute
- 3 Der Bonddraht verbindet den Chip mit der Anode (+-Pol)
- 4 Eine Kunststofflinse schützt die Bauteile und beeinflusst Strahlungswinkel und Lichtausbeute



Wie leuchtet eine LED?

LED (Light Emitting Diodes) sind Halbleiter-Bauelemente, die Licht aussenden. Zwei Schichten des Halbleitermaterials weisen je eine positive und eine negative Ladung auf. Eine geringe Spannung genügt, um die Elektronen wandern zu lassen. Dabei werden Photonen freigesetzt. Das Halbleitermaterial bestimmt die Lichtfarbe. Die meisten der weißen Leuchtdioden weisen einen Farbtemperaturbereich von 2.700 Kelvin bis 6.500 Kelvin auf.

Beträchtliche Einsparung

LED (Light Emitting Diodes) haben einen wesentlich geringeren Energieverbrauch als konventionelle Leuchtmittel. Die vielerorts üblichen Natriumdampflampen durch LED-Technik zu ersetzen, spart zwischen 50 und 70 Prozent an Energie ein – immer in Abhängigkeit davon, welche Technik in der Bestandsleuchte verbaut war. Für Bürgermeister Dr. Andreas Nikolay spielt noch ein weiterer Einspareffekt eine Rolle: der geringe Wartungsaufwand. „Bei den neuen Straßenleuchten mit der innovativen LED-Technik sinkt auch das Wartungsentgelt, das wir für die Straßenbeleuchtung berechnen“, erläutert Florian Schmidt, Regionalmanager bei Westenergie. „Hinzu kommt, dass wir unseren Vertragspartnerinnen und Vertragspartnern acht Jahre Garantie auf neue LED-Leuchten bieten.“

Lange Lebensdauer, CO₂-Einsparung und Klimaschutz

Damit aber noch nicht genug: LED-Straßenleuchten haben eine lange Lebensdauer. Mussten früher nach etwa zwei bis vier Jahren alle Leuchtmittel ersetzt werden, sind LED-Module und -Betriebsgeräte auf Wechselintervalle von zwölf bis 15 Jahren ausgelegt. Weniger Energieverbrauch und längere Lebensdauer helfen darüber hinaus, den CO₂-Ausstoß zu verringern.

Für Menschen und Motten

Neben dem Klimaschutz gibt es sogar noch einen weiteren Naturschutz-Effekt: „In dem alten Gerberviertel bewegen wir uns direkt an einem Gewässer. Deswegen war es uns sehr wichtig, dass wir das insektenfreundliche warmweiße LED-Licht verwenden, das frei von UV- und Infrarotbestrahlung ist“, so der Stadtbürgermeister von Simmern. Mehr als 60 Prozent aller Lebewesen sind nachtaktiv. Die Lichtverschmutzung stört den Vegetationsrhythmus von Pflanzen. Oft werfen Bäume an hellen Straßenlaternen ihr Laub im Herbst zu spät ab, weil das Licht suggeriert, dass noch Sommer ist. Forstschäden sind die Folge. Das viele Licht blendet, verdrängt und irritiert zahlreiche Tiere und stört sie in ihren nächtlichen Aktivitäten. Vögel fangen schon Stunden früher zu singen an. Und unzählige Insekten umschwirren das Licht bis zur Erschöpfung. Auch bei Menschen kann die Straßenlaterne vor dem Schlafzimmerfenster zu Schlafstörungen und Schlafmangel führen.

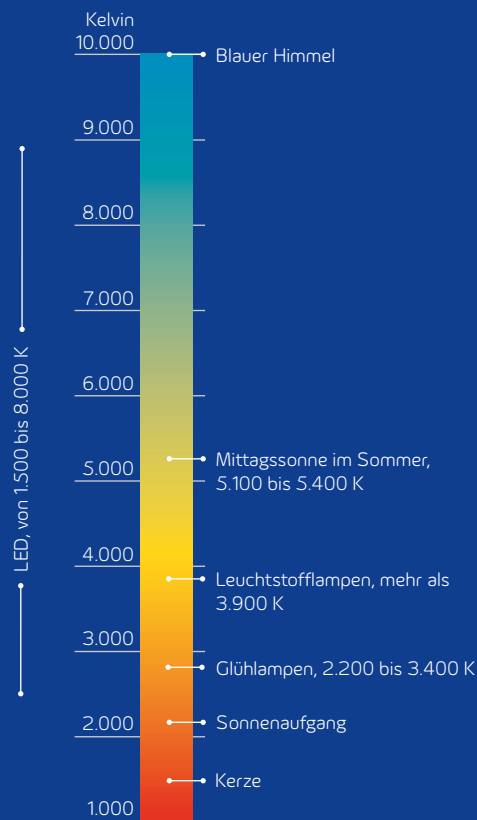
Mitlaufendes Licht

Menschen nehmen dunkle Wege und Passagen oft als Angstraum wahr. Eine Lösung für Menschen und Insekten ist das „mitlaufende Licht“. Das Besondere: Durch eine Erfassungssensorik und ein Dimmprofil begleitet das Licht Menschen, die zu Fuß oder auf dem Rad unterwegs sind, von Leuchte zu Leuchte quasi in einer Lichtwolke. Die Leuchten sind nachts gedimmt. Weil sie nur zehn Prozent ihrer Helligkeit abgeben, stört das die Natur weit weniger. Der Fuß- oder Radweg ist trotzdem mit einer Grundhelligkeit beleuchtet. Nähert sich ein Mensch, erkennt dies ein Bewegungsmelder und regelt die Helligkeit auf 100 Prozent. Gleichzeitig geht das Signal zum Aufleuchten an die in Laufrichtung benachbarten Leuchten. Das Licht „läuft“ also mit den sich bewegenden Person mit. Nach einer voreingestellten Haltedauer dimmt die Laterne wieder auf Grundhelligkeit herunter.



Mehr zur Kommune unter www.simmern.de

Breites Spektrum bei LED



LED können im Gegensatz zu anderen künstlichen Lichtquellen ein breites Spektrum an Farbtemperaturen abbilden: von rund 1.500 bis 8.000 Kelvin (K). Das Licht jeder Lichtquelle besitzt eine Eigenfarbe, die sogenannte Lichtfarbe. Sie wird beschrieben durch die Farbtemperatur, gemessen in Kelvin. Je höher der Temperaturwert, desto bläulicher (kälter) wirkt die Lichtfarbe.

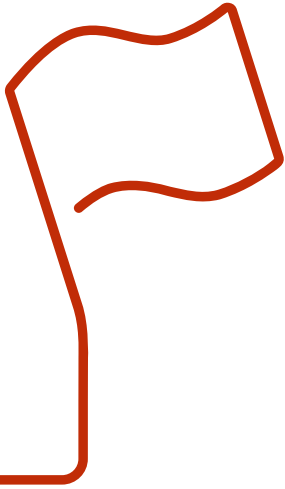
Die Lichtfarben von Lichtquellen sind in drei Gruppen eingeteilt:

- **Tageslichtweißes Licht** (tw, mehr als 5.300 K) wirkt kühl und nüchtern.
- **Neutralweißes Licht** (nw, 3.300 bis 5.300 K) erzeugt eine eher sachliche Stimmung.
- **Warmweißes Licht** (ww, 2.700 bis 3.300 K) wird als gemütlich und behaglich empfunden.

Diese insektenfreundliche Art der Beleuchtung entspricht bereits den Anforderungen des kommenden Bundesnaturschutzgesetzes.

LED innen und außen

Präsenzmelder steuern auch Beleuchtung im Innenraum – zum Beispiel bei der Beleuchtung von Schulen, etwa wenn während des Unterrichts die Gänge verlassen sind. Auch hier lassen sich durch LED und intelligente Steuerung bis zu einem Drittel des Stromverbrauchs und damit Kohlendioxid und Geld sparen. Gut für die Stadtkasse. Und im Außenbereich auch gut gegen die Lichtverschmutzung. Oder, wie Stadtbürgermeister Dr. Andreas Nikolay sagt: „Toll, dass wir durch die Möglichkeit der exakten Lichtlenkung unerwünschtes Streulicht vermeiden können und eine hohe Flexibilität erreichen.“



Die Farben der Vielfalt

Diversity ist Teil der Unternehmens-Philosophie der Westenergie. Sie wirkt auch nach außen. Zuletzt hat das Unternehmen viele Vereine dazu bewegt, gemeinsam ein Zeichen für Vielfalt und Akzeptanz zu setzen.





Jede Person ist einzigartig. Je vielfältiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Unternehmens sind, umso erfolgreicher kann es sein. Dies belegt nicht zuletzt eine Studie der Unternehmensberatung McKinsey im Jahr 2020: Unternehmen mit hoher Gender-Diversität haben eine um ein Viertel größere Wahrscheinlichkeit, überdurchschnittlich profitabel zu sein. Auch in der Westenergie-Gruppe wird Vielfalt („Diversity“) geschätzt und gefördert. Das Unternehmen begreift Unterschiede als Chance: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen ihre Persönlichkeit entfalten können. Westenergie nutzt die vielfältigen Persönlichkeiten und Kompetenzen, um das führende Energie-Unternehmen im Westen zu sein.

Gelebte Vielfalt

Gefördert und tatkräftig praktiziert wird dieses Zielbild durch zahlreiche Initiativen: Die Akademie FEMpower stärkt Kolleginnen aller Hierarchiestufen. Die Perspektive der Männer nehmen Talk-Formate wie „Männer in Teilzeit“ und „Männer in Elternzeit“ auf. Und das Programm „Ich pack das“ unterstützt junge Erwachsene mit einer Einstiegsqualifizierung beim Start ins Berufsleben. Bis Mai 2023 sind am Essener Opernplatz in der Ausstellung FEMME FACE – Frauen der Westenergie Fotografien von Laurence Chaperon zu sehen. „Wir wollen mit dieser Ausstellung den selbstbewussten und starken Frauen der Westenergie eine Bühne geben“, sagt Katherina Reiche, Vorstandsvorsitzende der Westenergie AG, bei der Vernissage. Um den Gedanken gelebter Vielfalt noch breiter zu streuen, hatte das Sportsponsoring von Westenergie rund um den deutschen Diversity-

Day am 31. Mai seine Werbeflächen bei den unterstützten Vereinen frei geräumt. Statt des Westenergie-Schriftzuges prangte die Flagge für Vielfalt auf den Sondertrikots. So zum Beispiel beim Fußballclub Kray 1909/31, dessen Jugendmannschaft Westenergie als Hauptsponsor unterstützt. Auch die Wohnbau Moskitos Essen (offiziell Eissportclub Moskitos Essen e.V.) Skaterhockey Mannschaft, ebenfalls gesponsert durch Westenergie, beteiligte sich. Die Handballer des Turn- und Sportverein Essen-Margarethenhöhe e. V. 1926 (TUSEM) trugen in der 2. Bundesliga die Regenbogenfarben der Flagge quer über die Brust. Bei den Spielerinnen der Sportgemeinschaft Essen-Schönebeck 19/68 e.V. (SGS) in der Frauen-Bundesliga wurde der Firmenname auf dem Ärmel durch den Schriftzug „#FlaggefürVielfalt“ ersetzt.

Training mit Special Olympics

Eine besondere Aktion war das gemeinsame Training der SGS Essen und der Special Olympics Nordrhein-Westfalen. Die Bundesligistinnen sowie 30 Athletinnen und Athleten der Einrichtungen Franz-Sales-Haus Essen und Hephata Mönchengladbach absolvierten zusammen eine Trainingseinheit.



- 1 Gelebte Vielfalt bei der SGS Essen.
- 2 Spielerinnen der SGS Essen jubeln im Sondertrikot.
- 3 Spielerinnen der SGS Essen sowie Sportler und Sportlerinnen der Special Olympics NRW beim gemeinsamen Training.
- 4 Sondertrikots beim ESC Moskitos Essen.
- 5 Beim TUSEM Essen gingen die Regenbogenfarben quer über die Brust.
- 6 Verena Pausder, Gründerin, Unternehmerin, Autorin, bei der Vernissage von FEMME FACE.

Resiliente Netze für das Ahrtal

Vom Hochwasser betroffene Kommunen sollen zur Modellregion werden: mit widerstandsfähiger Energieinfrastruktur und intelligenter Technik von übermorgen.

Für Dr. Johannes Stürmer und Axel Münnich ist der Neuaufbau der Netze im Ahrtal beides: eine technische Herausforderung, die ihrer Ingenieurskompetenz viel abverlangt, und eine Herzensangelegenheit. Mit dem Team der Taskforce Neuaufbau Hochwasser und ihren Kolleginnen und Kollegen des Westnetz-Standortes Rauschermühle verantworten sie den Neuaufbau der Netzinfrastruktur in den Hochwassergebieten. Dr. Johannes Stürmer ist Leiter der Taskforce Neuaufbau, Axel Münnich leitet in der Taskforce das Team Neuaufbau Süd. Beide waren auch im vergangenen Jahr nach dem Hochwasser im Einsatz. Nach der zügigen Wiederversorgung und der Stabilisierung der Netze für den Winter war schnell klar, dass die Netze nicht einfach wie vorher aufgebaut werden sollen.

Das Ahrtal als Modellregion

„Wir wollen im Ahrtal eine zukunftsweisende Energie-Infrastruktur schaffen, die heute schon umsetzt, was in 10 bis 15 Jahren Standard sein wird“, gibt Dr. Johannes Stürmer als Ziel aus. Das bedeutet, Netze widerstandsfähig zu machen gegen Hochwasser, Stürme, Hitze, Dürre und Erosionen. Dazu werden sie mit intelligenter Technik erweitert, die auch die Basis für die Integration regenerativer Erzeugung, Elektromobilität, WLAN, Wärme- und Speicherlösungen schafft. „Wir stellen uns eine Modellregion vor, die ihren Charakter behält und gleichzeitig ihre Attraktivität für Bewohnerinnen und Bewohner, für Besucherinnen und Besucher durch eine moderne, nachhaltige Infrastruktur erhöht“, ergänzt Dr. Stürmer mit Blick auf die Zukunft des Ahrtals und seine angrenzenden Bereiche. Konkrete Maßnahmen für eine zukunftsweisende Energieinfrastruktur setzen Axel Münnich und seine Kolleginnen und Kollegen um. „Durch die

„Wir wollen eine Energie-Infrastruktur errichten, die heute schon umsetzt, was erst in 10 bis 15 Jahren Standard sein wird.“

Dr. Johannes Stürmer, Taskforce Neuaufbau





Für Dr. Johannes Stürmer (links) und Axel Münnich ist der Neuaufbau der Netze im Ahrtal eine Herausforderung und Herzensangelegenheit.



Umstellung der Spannungsebene von 11 auf 20 Kilovolt bauen wir gerade im Ahrtal rund 50 Kilometer des Netzes neu, den Großteil davon verkabelt“, so der Westnetz-Ingenieur. Denn neben dem Hochwasser haben die Technikerinnen und Techniker auch Stürme im Blick, die den in der Erde verlegten Netzen deutlich weniger anhaben können als Freileitungen.

Intelligente Technik für digitale Steuerung
28 Ortsnetzstationen für die Umwandlung der elektrischen Energie wurden bereits getauscht,

„Wir bauen im Ahrtal gerade rund 50 Kilometer des Netzes neu, den Großteil davon verkabelt.“

Axel Münnich, Team Neuaufbau Süd

24 weitere sind für dieses Jahr geplant. Sie sind mit intelligenter Technik für eine digitale Steuerung ausgerüstet. Die Auslastung der Netze kann so permanent verfolgt und eine Überlastung schnell erkannt werden – wichtig beispielsweise für die Einspeisung regenerativer Energien.

Von Glasfaser bis Smart Poles

Auch der Ausbau der Glasfasernetze für schnelles Internet schreitet zügig voran. In den Ortschaften von Ahrbrück bis Müsch baut Westnetz im Auftrag der Westenergie Breitband GmbH verstärkt FTTH aus. Für die Unterstützung von Elektromobilität und WLAN stellt Westnetz im Auftrag der Westenergie in Ahrbrück und Mayschoß Ladesäulen auf, Dernau und Mayschoß sollen intelligente Straßenlaternen, sogenannte Smart Poles, erhalten. Moderne Technik, die den Kommunen und Menschen im Ahrtal gleichermaßen eine sichere Versorgung und Potenzial für eine zukunftsweisende Modellregion bietet – das ist es, was die Arbeit für Dr. Johannes Stürmer, Axel Münnich und ihre Teams ausmacht.

Anpacken im Ahrtal

22 Trainees von Westenergie haben sich über die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterinitiative Westenergie aktiv vor Ort beim Wiederaufbau engagiert.



An ein „Bild der absoluten Zerstörung“ erinnert sich Laura Wiesten: „Ruinen von Häusern, andere, an deren Fassaden man noch sah, wie hoch das Wasser gestanden hatte. Und immer noch Schlamm auf den Straßen.“ Das war im Januar, Monate nach der Hochwasserkatastrophe im Ahrtal, auf der Fahrt zu einer Schulung. „Da war uns schnell klar, dass wir helfen müssen“, so Joana Schneider. Die Personalerin Laura Wiesten und die Juristin Joana Schneider rekrutierten 20 ihrer Trainee-Kolleginnen und -Kollegen, holten sich Rückendeckung von Westenergie und loteten mit Patrick Ley vom Kommunalen Partnermanagement die Möglichkeiten vor Ort aus. Schnell waren zwei Projekte gefunden, die die jungen Leute wollten: eine neue Bushaltestelle für die Gemeinde Müsch und einen neuer Dorfplatz in Insul.

„Was das für uns bedeutet“

Das Material erhielten sie über die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterinitiative Westenergie aktiv vor Ort. Nach wenigen Tagen war das Bushäuschen errichtet. Am Dorfplatz haben die Helferinnen und Helfer neue Sitzbänke aufgestellt, Sträucher gepflanzt und eine Blumenwiese gesät. In den Einsatzgebieten spürten sie die enorme Dankbarkeit der Bürgerinnen und Bürger: Laura Wiesten erinnert sich besonders an einen Satz: „Für euch ist das eine Kleinigkeit, aber ihr wisst gar nicht, was das für uns bedeutet.“ Neben den Bauarbeiten sammelten die Trainees Müll ein, halfen einer Nachbarin spontan im Garten. „Die Leute haben uns mit

Essen versorgt und viel erzählt von der Katastrophennacht, Fotos gezeigt“, erzählt Joana Schneider von den „berührenden Gesprächen“. Nicht nur Laura Wiesten ist sicher: „Wir werden für immer mit der Region und den Leuten dort verbunden sein.“

Westenergie aktiv vor Ort

So heißt die Initiative, bei der sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer Freizeit für ihre Mitmenschen engagieren. Wer sich für einen guten Zweck am Heimatort einbringt, erhält bis zu 2.000 Euro Materialkostenzuschuss für ein Projekt. Initiativen in den Hochwasserregionen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz bekamen eine zusätzliche Sonderförderung der Westenergie von bis zu 1.000 Euro.



Das Team, das die Hilfe der Westenergie-Trainees in Müsch und Insul organisiert hat (v.l.): Laura Wiesten, Tim van der Heusen, Ralf Rüttershoff und Joana Schneider.



Vertreter der Lokalpolitik und Westenergie vor der Realschule plus in Kell am See (v.l.): Rainer Jakobs, Jürgen Dixius, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Saarburt-Kell, Jürgen Stoffel, Stefan Metzdorf, Landrat des Landkreises Trier-Saarburg, Schulleiter Sebastian Straßer, Michael Arens, Leiter der Region Rheinland-Pfalz bei Westenergie, und Johannes Rausch.

Unterricht ohne Ruckeln

Jetzt können wir endlich arbeiten, wie wir uns das wünschen“, freut sich Schulleiter Sebastian Straßer. Die Realschule plus Kell am See ist jetzt – wie 61 weitere Schulen im Landkreis Trier-Saarburg – per Glasfaser ans Gigabitnetz angeschlossen. Und Sebastian Straßer merkt das ganz deutlich, denn die neue Verbindung hat Auswirkungen auf die ganze Schule: „Auch in unserer Verwaltung waren wir zuvor in Sachen Internet bereits an die Kapazitätsgrenzen gestoßen.“

Ein großer Schritt ist das schnelle Internet vor allem für die Netze der Schülerinnen und Schüler. Denn der Anschluss über Glasfaser ermöglicht nicht nur hohe Geschwindigkeiten beim Upload und Download. Dank des Breitbandanschlusses können auch viele Nutzerinnen und Nutzer gleichzeitig im Internet surfen, (Bildungs-)Filme streamen oder an Videokonferenzen teilnehmen. Das war früher vor allem dann problematisch, wenn zwei Klassen zeitgleich an ihren Endgeräten arbeiteten. Bis sich eine Seite aufbaute, konnte das laut Straßer „schon mal dauern“.

Die Vorteile des neuen Anschlusses zeigten sich schon während der Einschränkungen durch Corona, also bei Homeschooling und Online-Unterricht. „Da kamen die Lehrkräfte sogar gerne ins Klassenzimmer, weil sie dort schnelleres und stabileres Internet vorfanden als bei ihnen zu Hause“, so Straßer.

Quantensprung beim Tempo der Datenübertragung: 62 Schulen des Landkreises Trier-Saarburg sind jetzt ans Glasfasernetz angeschlossen.

Höchstmögliche Bandbreiten im Landkreis

„Im Landkreis Trier-Saarburg haben wir alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Glasfaserausbau – also die Technologie mit den höchstmöglichen Bandbreiten – zu beschleunigen“, sagte Landrat Stefan Metzdorf, als er sich an der Realschule plus Kell am See ein Bild von der neuen, schnellen Internetversorgung für Schulen machte. „Dieses Engagement ist besonders für unsere Schulen und das Unterrichten von Schülerinnen und Schüler elementar, um national und auch international in der ersten Liga spielen zu können.“ Und Michael Arens, Leiter der Region Rheinland-Pfalz bei Westenergie, erklärte: „An den Schulen stehen nun Internetgeschwindigkeiten bis in den Gigabit-Bereich bereit, sodass die Bildungseinrichtungen im Landkreis Trier-Saarburg für die Umsetzung aller digitalen Unterrichtskonzepte auch in den kommenden Jahren perfekt gerüstet sind.“

Standortvorteil für die Kommune

Nicht nur das digitale Lernen und Unterrichten hatte Jürgen Dixius, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Saarburt-Kell, im Blick. Er sieht in der Glasfaser einen positiven Standortfaktor für die ganze Kommune: „Flächendeckende Breitbandversorgung ist die Grundlage für eine erfolgreiche Umsetzung digitaler Möglichkeiten in allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft.“

62 Schulen – 30 Millionen Euro

Von dem flächendeckend geförderten NGA-Glasfaserausbau in der Region (NGA steht für „Next Generation Access“) profitieren im Landkreis Trier-Saarburg bisher schon 62 Schulen, über 475 Unternehmen und rund 13.300 Haushalte. Insgesamt wurden Glasfaserkabel auf über 500 Kilometer Neubaustrecke verlegt. Die Gesamtinvestitionen im Landkreis Trier-Saarburg betragen dabei über 30 Millionen Euro, davon kommen mehr als 14,6 Millionen Euro aus Fördermitteln des Bundes und des Landes Rheinland-Pfalz. Der Kreis und die Verbandsgemeinden beteiligen sich mit rund 1,8 Millionen Euro.

Löschen unter Strom

„Elektrische Gefahren an der Einsatzstelle bei der Brandbekämpfung“ lautete der Titel einer Übung der Freiwilligen Feuerwehr Altenahr.

Wie löscht man ein Feuer, wenn der Brandherd unter Strom steht? 18 Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Altenahr nahmen an einer Schulung von Westenergie zum Thema „Elektrische Gefahren an der Einsatzstelle bei der Brandbekämpfung“ teil. Die Übung auf der Training Base Weeze diente dazu, das Fachwissen der Feuerwehrleute über Löschtechniken an elektrischen Anlagen sowie diverse Rettungsmöglichkeiten zu erweitern und das Bewusstsein im Umgang mit elektrischen Gefahren für den Eigenschutz zu schärfen.

In Theorie und Praxis

Nach einem theoretischen Teil wurde in Brandsimulationen der Umgang mit Hohlstrahlrohren geübt. An einer weiteren Station mussten in einem vernebelten Raum der Brandherd lokalisiert und Personen mittels Wärmebildkamera gefunden werden. „Unsere gut ausgebildeten Feuerwehrleute konnten so unter realen Bedingungen vielfältige

Einsatz-Szenarien trainieren und von den Fachleuten weitere wertvolle Tipps erhalten“, bedankte sich Frank Linnarz, Wehrleiter der Verbandsgemeinde Altenahr, bei den Ausbilderinnen und Ausbildern der Training Base.

Richtiges Verhalten vor Ort

Westenergie bietet Schulungen für Feuerwehren aus den Partnerkommunen an, um das richtige Verhalten in praxisnahen Gefahrenszenarien direkt vor Ort zu trainieren. „Wir freuen uns, dass wir mit solchen Schulungen die Feuerwehren in unseren Partnergemeinden unterstützen und ihnen Sicherheit und Erfahrung bei Ereignissen mit elektrischen Betriebsmitteln mitgeben können“, sagt Fabian Vocktmann, Regionalmanager bei Westenergie. Normalerweise bringen Feuerwehren ihre eigenen Atemschutzgeräte mit Masken zur Schulung mit. Weil Geräte der Freiwilligen Feuerwehr Altenahr jedoch der Flutkatastrophe im vergangenen Jahr zum Opfer gefallen waren, ermöglichte Westenergie eine kostenlose Ausleihe.



Beim Schulungstag für die Freiwillige Feuerwehr aus Altenahr.



Foto: Victoria Jung

Zukunft findet Stadt

Beim ersten Stadtwerketag der Westenergie unter dem Motto „Westenergie trifft ... Zukunft findet Stadt“ kamen Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Kommunalwirtschaft mit dem Unternehmen zusammen.

Eine Netzwerkveranstaltung mit energiewirtschaftlichem Fokus: Rund 80 Vertreterinnen und Vertreter von Stadtwerken und Verbänden, aus der Politik sowie die Vorstände der Westenergie trafen sich Mitte Juni in Essen zum ersten Westenergie Stadtwerketag. Auf der Agenda standen Impulsvorträge, ein Trend-Talk und der Wettbewerb „Westenergie trifft Zukunftsmacher“. Beim Branchen-Talk und in interaktiven Formaten diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Thema Energiezukunft, bezogen Stellung, zeigten Herausforderungen auf und skizzierten Lösungen. „Eine zukunftsfähige Energieversorgung benötigt Partnerschaften zwischen Unternehmen wie der Westenergie, Stadtwerken, Kommunen mit großen und kleinen Unternehmen in der Region

„Europa, die Bundesregierung, und die Landesregierungen müssen gesetzgeberisch und regulatorisch die Voraussetzungen schaffen, die anspruchsvollen Klimaschutzziele erreichen zu können.“

**Katherina Reiche,
Vorstandsvorsitzende
der Westenergie**

und darüber hinaus“, sagte Katherina Reiche, Vorstandsvorsitzende der Westenergie AG. Michael Geßner, Abteilungsleiter Energie, Kerntechnik, Bergbau im Wirtschaftsministerium Nordrhein-Westfalen ergänzte: „Es braucht dazu ganz dringend eine Diversifizierung, das heißt: eine möglichst vielfältige Energieerzeugung, die sektorengekoppelt, ökologisch und sicher ist.“

Westenergie Stadtwerketag

„Mit dem Westenergie Stadtwerketag haben wir ein Format geschaffen“, freute sich Brigitte Vogt, Leiterin Marketing & Brand, bei der Westenergie. „Es ist uns sehr wichtig, mit unseren Partnern, den Stadtwerken, zusammenzukommen und in den Austausch über resiliente Städte, die Zukunft der Energiebranche und Versorgungssicherheit zu gehen.“

Beim Westenergie Stadtwerketag (v.l.): Christof Sommer, Hauptgeschäftsführer Städte- und Gemeindetag NRW, Heike Heim, Vorsitzende der Geschäftsführung der Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH (DEW21), Katherina Reiche, Vorstandsvorsitzende der Westenergie AG, Frank Gensler, Erster Beigeordneter und Kämmerer der Stadt Neuss und stellvertretender Vorsitzender des Städtetages NRW, und Moderator Ali Aslan.

Geld vom Staat zur Sanierung

Wer mit seinen kommunalen Gebäuden Energie sparen will, kann mit Hilfe rechnen.

Die günstigste Energie ist die, die man gar nicht verbraucht. Selten war dieser Spruch aktueller als in diesen Tagen. Am besten spart man Energie in gut gedämmten und effizienten Gebäuden. Dabei hilft die Sanierungsförderung im Rahmen der Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG). Antragstellerinnen und Antragsteller können zwischen einem Förderkredit (KfW-Programm 264) und einem Tilgungszuschuss (KfW-Programm 464) wählen. Die Bundesregierung hat die Förderbedingungen zum Ende Juli dieses Jahres neu geregelt. Der Schwerpunkt liegt jetzt auf der Sanierung von Altbauten. Hierfür stehen nun deutlich mehr Mittel zur Verfügung als bisher.

Fördersummen gesenkt

Allerdings wurden die Summen für einzelne Maßnahmen gesenkt. Beim KfW 264 betragen die förderfähigen Kosten jetzt maximal zehn Mil-



Foto: iStock.com - erdikocak



Mehr Informationen
in der Fördermitteldatenbank
auf e-kommune.de

lionen Euro (bisher 30 Millionen). Der Tilgungszuschuss sinkt von 50 auf 25 Prozent. Der Zuschuss bei KfW 464 sank auf 40 Prozent (maximal vier Millionen Euro – bisher: 50 Prozent und 15 Millionen Euro). Überall gilt: je höher die Energieeffizienz, desto höher die Förderung. Für Anlagen, die mit Erdgas betrieben werden, zahlt der Bund jetzt nichts mehr.

Beruf und Privatleben besser vereinen

Die Thielkasse unterstützt jetzt auch kommunale Arbeitgeber und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Als Joint Venture der RWE Power AG und der Westenergie AG ist die Thielkasse seit Jahren verantwortlich für die erfolgreiche Vereinbarung von Leistungen zwischen Unternehmen und Menschen. Diese Leistungen tragen dazu bei, Beruf und Privatleben besser zu vereinbaren. Dafür bietet die Thielkasse ihren Vertragspartnern Unterstützungen in vier Bereichen an: Beruf & Pflege, Beruf & Kinder, Beruf & Vitalität sowie Beruf & Engagement. Dieses Angebot gilt jetzt auch für kommunale Partner. Entsprechend der persönlichen Situation gibt es individuelle, begleitende Beratungen. Zudem sorgt die Thielkasse für die

Vermittlung von Betreuungslösungen und Seminaren oder hilft zum Beispiel bei der Abwicklung des ehrenamtlichen Engagements von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Der Fokus liegt auf der individuellen Situation der Mitarbeitenden und erlaubt gleichzeitig eine optimale Integration in die betrieblichen Abläufe der Unternehmen. Im Ergebnis nehmen unter anderem Mitarbeiterzufriedenheit und -bindung zu. Auf der anderen Seite sinken die Ausfallzeiten.

Mehr unter www.thielkasse.de oder bei Samira Quinkenstein, samira.quinkenstein@thielkasse.com

Elektrisch mobil

Westenergie engagiert sich auf vielfältige Weise für den Fortschritt der Elektromobilität und sorgt für die passende Ladeinfrastruktur. Ein paar Tipps machen den Ausflug mit dem Elektroauto noch entspannter.

Ein Ausflug mit einem Elektroauto ist genauso einfach wie mit einem herkömmlichen Wagen.

Ein paar kleine Tricks können das Laden erleichtern. Für eine Spritztour in die weitere Umgebung kann es sich lohnen, schon vorab einen Parkplatz mit der passenden Ladestation auszusuchen, damit der Wagen genügend Energie für den Rückweg hat.

AC oder DC?

Es gibt Ladesäulen mit Gleichstrom (DC) und Wechselstrom (AC). Die Schnellladung mit DC wird empfohlen bei langen Fahrstrecken ohne längere Zwi-

schensstopps, etwa an der Autobahn. Wer jedoch irgendwo länger als 20 Minuten parkt, lädt besser mit den günstigeren AC-Ladesäulen.

In Navi, App und Web

In der Regel kennt das Navigationssystem die Standorte der jeweiligen Ladesäulen. Für Fahrerinnen und Fahrer ohne Navi listet etwa die App „Charge-map“ reguläre sowie Schnellladesäulen. Daneben existieren diverse weitere Apps für iOS und Android. Am heimischen Rechner lässt sich eine Route ganz bequem über die Website GoingElectric planen. Rund 85.000 Ladepunkte an fast 29.000 Standorten in

Deutschland sind hier gelistet. Auch das Thema Bezahlen ist ganz einfach. So ermöglichen die Ladesäulen von Westenergie einen diskriminierungsfreien Zugang, da sie alle derzeit verfügbaren Bezahlmöglichkeiten anbieten.

Entspannt ans Ziel

Wer also die Reichweite berücksichtigt und weiß, wo er die passende Ladeinfrastruktur findet, kann sich auf eine entspannte Tour freuen. Übrigens: Mit dem Aufbau der Ladeinfrastruktur unterstützen Kommunen den Ausbau der Elektromobilität und sorgen dafür, dass nicht nur ihre Bürgerinnen und Bürger laden können.

Gut zum Laden

Die Ladesäulen von Westenergie weisen einen sehr hohen Standard im Markt auf und grenzen sich damit deutlich von Wettbewerbern im kommunalen Umfeld ab. Sie sind vor Fremdzugriffen geschützt und bieten einen diskriminierungsfreien Zugang. Alle Ladesäulen, die ab 1. Juli 2023 neu aufgestellt werden, müssen zudem eine Direktbezahlmöglichkeit anbieten. Die derzeit noch aktuelle Version der Ladesäulen von Westenergie kann auch dann weiter genutzt werden. Bei Interesse können sich Kommunen an ihre jeweiligen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner wenden.



Laden und Bezahlen mit der App. Die Ladeinfrastruktur von Westenergie macht es möglich.



Ihre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner



Michael Arens

Leiter der Region
T +49 651 812-2353
michael.aren@westenergie.de

Region Rauschermühle

Thomas Hau

T +49 263 293-2021
thomas.hau@westenergie.de

Fabian Vocktmann

T +49 263 293-2073
fabian.vocktmann@westenergie.de

Region Rhein-Nahe-Hunsrück

Melanie Dindorf

T +49 6781 55-2040
melanie.dindorf@westenergie.de

Florian Schmidt

T +49 067 8155-2030
florian.schmidt@westenergie.de

Region Trier

Marco Felten

T +49 651 812-2048
marco.felten@westenergie.de

Ausflugsziele für Elektro-Touren

Rheinland-Pfalz hat viele schöne Ecken zu bieten, die sich für eine Tagestour lohnen. Dank Ladesäulen von Westenergie lädt das Elektroauto, während die Ausflügerinnen und Ausflügler den Tag genießen.



VULKANLANDSCHAFT MENDIG

Die Ausbrüche der Feuerberge vor Tausenden von Jahren prägen die Landschaft der Vulkaneifel rund um Mendig. Die Stadt liegt fünf Kilometer vom Laacher See und dem weltberühmten Kloster Maria Laach entfernt und lockt mit einer Freiluftausstellung über Basaltabbau und Basaltverarbeitung namens „Museumslay“, mit dem Vulkanmuseum „Lava-Dome“ sowie großen Lavakellern, in denen früher Basalt abgebaut wurde, und die im 19. Jahrhundert als Gär- und Lagerkeller für 28 Mendiger Brauereien genutzt wurden. Den Gerstensaft kann man heute noch in der Vulkan-Brauerei zusammen mit regionalen Eifelern Speisen genießen. Ladesäulen der Westenergie stehen am Bahnhof und am Marktplatz in Mendig.
<https://www.vulkanpark.com/>



SANKT GOAR am Mittelrhein ist der Ausflugs-tipp der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Regionalzentrums Rhein-Nahe-Hunsrück. Der Ort eignet sich als Ausgangspunkt für Touren ins romantische Tal der Loreley, in den Taunus und Hunsrück. Vor dem Rathaus befindet sich sowohl eine Elektrofahrrad-Ladesäule als auch eine Elektroladesäule auf dem dazugehörigen Parkplatz. <https://www.stadt-st-goar.de/>



BERNKASTEL-KUES lockt mit seinem historischen Marktplatz, dem Renaissance-Rathaus und dem Ensemble der Fachwerkhäuser. Für Westenergie-Kommunalmanager Marco Felten hat die Stadt alles, was ein Ausflugsziel braucht: Fluss, Burg, Altstadt, Gastronomie, kleine gemütliche Geschäfte, Wein, einen Westenergie-Bücherschrank und natürlich Ladesäulen. <https://www.bernkastel.de/>



DAUN liegt mitten in der Vulkaneifel, unmittelbar an den drei Dauner Maaren, die nur durch ihre Tuffwälle getrennt sind. Die Stadt beherbergt das Eifel-Vulkanmuseum. Bekannt ist der Ort auch für sein staatlich anerkanntes Heilbad und seine Mineralquellen. Die drei Ladesäulen von Westenergie befinden sich in der Nähe der Kreisverwaltung, der Volksbank und auf dem Wirich-Parkplatz.